

feiner Nase und Mund sprechen dafür; daneben verrathen wieder andere Köpfe mit langem schmalen Gesichte und hoher Stirne des Künstlers größere Vertrautheit mit der nordischen Weise. Wenn auch die Behandlung eine freiere ist, die sich nicht vor breiteren Schattentiefen fürchtet und der vertiefenden Schraffirung entbehren kann, steckt noch so viel gothische Gebundenheit und Naivetät in diesen Schildereien, wie sie kein Italiener des XVI. Jahrhunderts, sondern nur ein Mann haben konnte, dessen Geist in der alten, diesseits der Alpen zur Zeit noch herrschenden Weise wurzelte und der einige malerische Fortschritte der Renaissance sich angeeignet hatte. Die einzigen Ölgemälde, welche dieser Periode angehören, sind zwei Flügelaltarbilder aus der Kirche in Krainburg; dieselben hat vor kurzer Zeit das k. k. Belvedere zu Wien erworben.

Werke der Kleinkunst sind selten und von geringer Bedeutung; was die Türken nicht erreichten, wurde infolge veränderter Geschmacksrichtung umgeschmolzen, vernachlässigt oder fand den Weg außer Landes. Die Siegel einiger Städte und jene des Rudolfinums zu Laibach, zwei schöne Kelche zu Krainburg, ein Paar Monstranzen der Spätzeit, die Miniaturen der Handschrift: „De civitate Dei“ aus der Hand eines Freudenthaler Mönchs (um 1437) in der Lycealbibliothek zu Laibach, die des Missale und einer Abschrift des Werkes „B. Gregorii Moraliū“ im Pfarrarchiv zu Krainburg erschöpfen den Gegenstand.

Renaissance und Neuzeit.

In der Zeit der Frührenaissance wurden in Krain mehrere Gebäude aufgeführt, die aber im Laufe der Jahrhunderte gänzlich umgebaut wurden, so daß man den ursprünglichen Baustil kaum mehr erkennen kann. Erst gegen Ende des XVI. und im Beginn des XVII. Jahrhunderts treten uns die Formen der Renaissance in der Architektur deutlich entgegen. Diese Formen zeigen sich in der Architektur vorzüglich an den Schlössern und an den Umbauten alter Burgen. Bis gegen Ende des XVI. Jahrhunderts wurden diese neuen Formen den mittelalterlichen Dispositionen des Planes und Aufbaues angepaßt, so daß sich hier aus der Verbindung zweier heterogener Bausysteme ein neues charakteristisches Formenwesen entwickelte. Zur Zeit der Türkeneinfälle waren in Krain die Schlösser in der Ebene sehr selten, und auch diese mußten gegen unvermuthete Einfälle des Feindes ziemlich befestigt sein. Erst nachdem die Türkengefahr vorüber war, fing der Adel an, die alten Burgen, diese Marksteine der Geschichte jener starken Geschlechter, zu verlassen und besserer Bequemlichkeit halber mit neuen auf der Ebene erbauten Schlössern zu vertauschen. Die älteren Schlösser sind somit als eine Weiterbildung der mittelalterlichen Burg anzusehen. Thürme, Gräben, Befestigungen werden in die Gesamtanlage einbezogen. Die Baulichkeiten sind selten aus einem Gusse, es prägt sich vielmehr in der